

Wer bist DU?

Predigt zum 3. Adventssonntag 2020 (Joh 1,6-8.19-28)

Wenn ich mit Angehörigen bei einem Trauergespräch zusammen bin, dann steht immer die Frage im Raum: Wer war der Verstorbene/die Verstorbene wirklich? Was war im innersten Wesenskern das markante, was hat das Person sein des Verstorbenen ausgemacht? Wer war er/sie für mich? Und alle spüren, wie schwer es ist, darauf eine Antwort zu geben. Denn das ist weit mehr als ein paar Zahlen aus der Biographie zu nennen. Das ist die Frage nach der Bedeutung eines Menschen und seiner Lebensbotschaft an uns noch Lebende.

Wer bist du? - Das wollen die Leute von Johannes dem Täufer schon zu Lebzeiten wissen. Sie möchten erfahren, was hinter diesem Menschen, der in der Wüste lebt, sich von Heuschrecken ernährt und einen Kamelhaarmantel trägt, wirklich steckt. Die Leute merken, dieser Mann hat eine besondere Aura, eine besondere Anziehungskraft. Ist er vielleicht sogar der in Israel so sehnsüchtig erwartete Messias oder wenigstens der Vorläufer des Messias, der Prophet Elija oder ein anderer Prophet? Doch jedes Mal, ein entschiedenes: Ich bin es nicht! Da hat ein Mensch den Mut, Nein zu sagen. Da ent-täuscht ein Mann seine Bewunderer und lässt sie nicht im falschen Glauben, weil er deutlich zu verstehen gibt: Ich bin nicht der Star. Ich bin nur ein Fingerzeig auf einen Größeren.

Was die Person des Täufers ausmacht, das bringt der Evangelist Johannes so auf den Punkt: *„Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.“* (Joh 1,6-8)

Liebe Zuhörer! Ich frage mich, ist das nicht auch das Lebensprogramm für jeden einzelnen Christen, für jeden von uns, für dich und mich? Machen wir die Probe aufs Exempel. Schreiben wir den Satz aus dem Evangelium einfach um, und setzen unseren eigenen Namen ein. Das klingt dann so: *„Ich bin ein Mensch, der von Gott gewollt und gesandt ist. Mein Name ist Stefan, Elisabeth, Markus, Anja, Florian...Ich komme als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit manche durch mich zum Glauben finden. Ich bin nicht selbst das Licht, ich soll nur Zeugnis ablegen für das Licht.“*

Das ist meine Aufgabe als Christ: Werbeträger für Jesus zu sein. Hinweisen auf seine ermutigenden und aufrüttelnden Worten. Hinweisen auf die Art, wie er gelebt hat und mit Menschen umgegangen ist. Menschen spüren lassen: Wenn wir uns nach ihm ausrichten, wird unsere Welt menschlicher.

Ich bin Zeuge des Lichts, wenn ich mich nicht größer mache als ich bin, bescheiden bleibe und ohne große Worte im Sinne Jesu lebe, Menschen im Leben auch zu Diensten zu sein.

Ich bin Zeuge des Lichts, wenn ich meinen Glauben nicht nur als bequemer „Wohnzimmerchrist“ oder „Gottesdienstchrist“ lebe, sondern auch für ihn am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit einstehe und mich für ihn einsetze.

Wer bist du? Das wollen die Leute von Johannes wissen.

Wer bist du? Wenn ich selbst nach meinem christlichen Selbstverständnis gefragt werde, hoffe ich, dass es auch von mir heißen kann: Zeuge des Lichts, Werbeträger für diesen Jesus.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Es war bei während der Olympischen Sommerspiele 1972 in München. Die Besucher auf den Rängen erwarteten den Sieger des Marathonlaufs zu seiner letzten Runde im Stadion. Da schmuggelte sich ein junger Mann aus Rheda-Wiedenbrück auf die Laufbahn, lief als erster ins Stadion ein, drehte unter dem Applaus der Zuschauer seine Runde, als Sieger beklatscht. Erst später bemerkten die Zuschauer: Wir haben den Falschen beklatscht! Hier war ein „Vorläufer“, der dem Sieger die Show gestohlen hatte. Von einem Vorläufer ganz anderer Art erzählt auch das heutige Evangelium.

Fürbitten

Zeuge des Lichts wollte Johannes der Täufer sein. Gott, wir bitten dich:

Für alle in unserer Kirche, die beauftragt sind, das Wort Gottes zu verkünden: um die Gnade, die richtigen Worte zu finden

Für alle Paten und Patinnen, dass sie für ihre Patenkinder mehr sind als nur Geschenkonkels und -tanten.

Für die Menschen, die in helfenden Berufen tätig sind: um Freude in ihrem Dienst und um die Erfahrung von Dankbarkeit

Für alle, die schwer erkrankt auf die schützenden und helfenden Hände derer angewiesen sind, die sie pflegen.

Für uns selbst, dass unsere Gottesbeziehung in Lebensfreude und Hinwendung zu den anderen ihren Ausdruck findet.

Für unsere Verstorbenen, dass du an ihnen erfüllst, was sie erhofft haben. Dass sie dein Licht sehen dürfen. Wir denken heute an.....

Pfarrer Stefan Mai